

Verbundkatalog Kalliope

Kriegs- und Nachkriegs-Generation.

Mann, Klaus

Hollywood - New York, Januar-Februar

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

11 Kring- und Nachkling-
Gemeinschaften

Schmelze Weizen der Ornamenten
Korn hat im Ring. (Erm. Schlacht
Freiheitsmahl

Man flach. am. Bild-Stränge. Geführt die
abzuleiten Umwickelung.

Der wertvolle Mann Wiggen

Die Störungsarten (Kollisions-, Spalten- u. Störungen)

Die Radonradon (Linné; v. d. H.)

Der Zynismus

Fa^ltenlinie; d. h. d. s. A^usmittlung d. s. St^umpfheit; Missbrauch d. s. Radikalismus. 

~~Wm. Galt~~

~~≡ migration~~
No. daheim - Gebliebenen (die uns -

da keine -
mühter - Stämmchen; die meist -
die (Reb. Hühner)

wüßte - Schmecken
 Schmecken - die
 Die Enzige - Schmecken

1.)

① ~~2~~ 1 Schenken Widert der Erwartung
1 ~~Trennung~~ ^{geht} ~~mit~~ ^{geht} nicht
geigen der Erwartung — nicht
mit geigen Vögel sind Silber
also —, sondern quer durch die
Erwartung hindurch: Fort-
schrittsbewusst — Reaktionsbewusst;
Blick zurück — Blick nach vorn;
Bewusstheit — Nachdenklichkeit
mit dem.

Die Einseitigkeit ist von
bedeutender Tragweite, die hat
die Begriffe "Erwartung"
nicht. Reaktion Umkehr

2)

meine Karriere deswegen gar be-
gründung; wenn aber mit ungeliebten
wird zu früh sein.

Der in der Welt ist — der hochkarigste
Typ. — Vielfalt der Bedürfnisse —
geringer — Lager. — Konstant
zu kommen werden können. —

Der gründliche Fall; Wunsch der
Atmosphäre, an dem also.
— Bei sich: ~~Sicht~~ Zerstörung
nicht, zu stark zu haben

1) (Emigration)

Die Ursachen, die diese jungen Leute dazu
zwingen, das Land zu verlassen, sind von sehr
verschiedener Art. Manche gehen weg, weil sie
politisch in einem Sinne aktiv gewesen waren,
das man gefürchtet war. (Kommunisten, oder
sozialdemokraten, oder links-katholische Pastoren,
Prunkbesitzer, Punkbesitzer u. a.) Diese haben als
Leben im Exil. Sie wollten bleiben - für
jeden haben keine Zurückkehrmöglichkeit. All-
weg weg. Sogar wenn die Eltern bereit
waren, sich abzugeben, für die eigenen: sie
wollen es nicht. Sie wollen Zurückkehr. Vor-
itern Tag der Leben Emigration... Er gab
auch junge Leute, die weder links
politischen Pastoren angehört, noch jüdisch.
(Mein Fall) Sie konnten die Atmosphäre
des wunden Landes nicht ertragen.
Das Exil gegen sie, nur ihre Wunden.
Es war für sie ein Verlust. Natürlich
nicht möglich zu bleiben. Sie sind in
auf politische Linie.

mit dem mag, am 12. Vergangenheit ...
 Unser Blick ist in die Zukunft gewandt.
 Wir wollen nicht mehr ...

Die Volkung der Farsianer, nicht zu nicht
 geben. Die Dichtkaiser werden sich in ihren
 eigenen Ländern abdrücken. Die ...
 oder in einem Krieg strengen.

 Überleben was es, mit einer Generation
 eine große ... Doch wohl nicht ganz.

... Und ich weiß es, meine Stämme wird
 gekostet werden, das was nicht bleibt, dann
 moogen. Die Götter werden nicht ...

Kannwaden, jüngere Brüder kommen,
 irgendwo finden sie unsere Wälder. Die
 werden sich, das werden nachdenken,
 begeben, was ...

sind nicht ...

5) Die neuen Bartholomäus Nais für
wenigsten dieses die ist ein wichtiges
gewähltes Motiv. Aber, oder sich ist ein
unmögliches ist wiederum. - Schriftsteller geben
dieses Spektrum wieder in London; Schen-
spiele werden Platznahmen in einem New
Yorker Kino. Die Gedächtnisse durch Land-
arbeit. Junge finden sich nicht
Große Vorstellung, mit der ganzen Linie.
Spekulationen - Tippkulturen; Danks
der Reize - karriert mit Lebensmitteln
Ein anderer: Charaktere finden das Leben
sich in einem Spektrum der Gedanken
(Engländer) - Danks Urinungskultur,
das wir haben wirklich ist die noch
nicht - habilitiert - G. ... - Film,
Hollywood, wenn es geht. -

*

Kunstwerke, die Leihung.

Ein Kunstwerk im Fortschritt
geht weiter.

Von Klaus Mann.

117 } Junge Leute, die sich der Öffentlichkeit vorstellen, die zum ersten Mal ihre Gedanken, Meinungen, Gefühle der Welt mitteilen, rufen wohl aus, als sei dies ein ~~Bestand~~ Faktum, das sie unter allen Umständen besonders empfehlen müsse #: "Wir sind eine neue Generation!" Wir sind die Jugend, der Nachwuchs!" # rufen sie. Mit uns fängt alles von vorne an! Bis jetzt hat es nichts als Irrtum und Verbrechen gegeben. Wir sind gekommen, um die Welt zu verändern!" # Manchmal, in der Tat, verändert eine neue Generation die Welt; nicht immer indessen zu ihrem Vorteil...

[Es ist ~~zwei~~erlei festzustellen: Erstens, dass neuerdings die "Generationen" ganz besonders geschwind wechseln (und wenn ich sage "neuerdings", so meine ich: in der Periode, die mit dem Weltkrieg beginnt), ~~Alle~~ alle fünf Jahre beinahe gibt es eine neue #; und zweitens: dass die eigentliche, die wesentliche Trennungslinie heute gar nicht mehr z w i s c h e n den Generationen ^{ver}läuft - also nicht mehr zwischen Vätern und Söhnen, jüngeren und älteren Brüdern - , sondern q u e r durch die Generationen h i n d u r c h. Die grossen Gegensätze heissen heute längst nicht mehr: "jung" und "alt"; sondern: fortschrittswillig oder reaktionär; geistfreundlich oder geistfeindlich; vernünftig oder irrationalistisch; universalistisch oder nationalistisch; pazifistisch oder imperialistisch-aggressiv. Es gibt tausende - ja, ich fürchte: es gibt Millionen unter meinen Altersgenossen, die uniformierte Gewaltanbeter sind und mit denen ich nicht mehr die Möglichkeit einer Verständigung finde. Andererseits gibt es sehr viele "Ältere, mit denen ich die Gesinnung - und mehr als nur die "Gesinnung": nämlich auch die wesentlichen Gefühle - durchaus gemeinsam

habe; mit denen ich die gleiche Sprache rede; die ich als meine referen Kameraden, als meine älteren Brüder freudig anerkenne, liebe und bewundere.

[Es scheint mir ganz unerlässlich, ^{keine solche} ~~diese~~ Einschränkung zu machen, wenn wir heute von den verschiedenen "Generationen" sprechen. Dieses bedeutungsvollen Umstandes eingedenk - daß wir mit manchen Alten sehr viel mehr gemeinsam haben, als mit vielen Jungen - dürfen wir daran gehen, zu betonen, daß der Begriff der "Generation", natürlicher - ich möchte sagen: biologischer - Weise, und trotz allem, doch eine Realität bedeutet; daß die Menschen eines Alters durch gewisse Erlebnisse, gewisse vitale Voraussetzungen und Gefühlskomplexe miteinander verbunden sind - Erlebnisse und Gefühlskomplexe, die den Älteren oder Jüngeren in dieser Form notwendigerweise fremd oder sogar unverständlich sein müssen.

[Die entscheidende Frage dürfte heute sein: In welchem Alter hat ein Mensch den Weltkrieg erlebt? Die heute Fünfzig- oder Sechzig-Jährigen waren, während des Krieges, schon reife Männer. Sie hatten die entscheidenden Erfahrungen schon hinter sich; die festen Begriffe und Anschauungen, die sich in ihnen ausgebildet hatten, konnten durch das vehemente Abenteuer des Krieges vielleicht angefochten und verändert, aber doch wohl keinesfalls mehr völlig aufgehoben werden.

- Anders stand es um die, die am Anfang des Krieges achtzehn oder zwanzig Jahre alt waren: also um die heute Vierzig- oder Fünfundvierzigjährigen. Sie zogen, halbe Knaben noch, unwissend und begeistert, ins Feld. Sie starben, ohne das Leben je gekannt zu haben - oder sie kehrten aus dem unseligen Kriege zurück: enttäuscht, ratlos, verbittert. Die ersten Eindrücke, die sie empfangen hatten, waren: die Schützengräben; das Massenmorden. Ihre Entwicklung mußte, notwendiger

Weise, sehr anders verlaufen, als die Entwicklung der Älteren, deren Charakter und Weltbild in friedlichen, dem Geist relativ freundlich gesinnten Zeiten gebildet ward.

[Noch bedeutsamer, als die Unterschiede zwischen den heute Fünfzig- bis Sechzig-Jährigen und den heute Vierzig- bis Fünfundvierzig-Jährigen, ist das, was die heute etwa dreissig-Jahre-Alten von der eigentlichen "Kriegs-Generation" trennt. Die zwischen ~~1870 und 1900~~ 1900 und 1910 Geborenen haben den grossen Krieg wohl auch schon erlebt - aber als Kinder. Hier rede ich aus ~~eigenster~~ Erfahrung. Ich war, im August des verhängnisvollen Jahres 1914, noch nicht ganz acht Jahre alt. Die entscheidenden Jahre unserer ersten Entwicklung - meiner eigenen, und der meiner Geschwister und Freunde - standen also durchaus unter dem alles beherrschenden Eindruck des Krieges. Aber von welcher Art sind denn diese kindlich-frühen Eindrücke in Wahrheit gewesen? Die patriotische Begeisterung, zu der die Schule damals uns erziehen wollte, reichte wohl nicht sehr tief. Wir bekamen einen freien Tag, wenn "unsere tapferen Soldaten" einen Sieg in Russland, Frankreich, Italien oder dem Balkan errungen hatten; deshalb freuten wir uns über die Siegesnachrichten und schwangen gerne unsere kleinen Fahnen. Wir wussten, dass die Franzosen, Engländer, Italiener und Russen "böse" Menschen sind; die ^mOesterreicher und die Türken hingegen - unsere Bundesgenossen - "brave". Für ganz besonders tückisch hielten wir ^{et} die Belgier, wahrscheinlich weil sie es gewagt hatten, sich gegen den deutschen Überfall zu wehren. Die Bulgaren rechneten, überraschender Weise, zu den "Braven", während die Japaner "Feinde" waren und die Amerikaner uns bitterlich enttäuschten. wichtiger als alle weissen, gelben oder schwarzen Völkerschaften, war das Essen. Es war meistens zu wenig, und immer schlecht. zeitweise bestand es haupt=

süßlich aus Kohlrüben. Ein Butterbrot oder ein Glas Milch waren exquisite Leckerbissen; Schlagsahne indessen kam nur noch in Träumen vor. Wir standen Stunden lang vor einem Laden an, um unserer Mutter drei Eier im Triumph nach Hause bringen zu können. Das Schlange-Stehen vor den Lebensmittelgeschäften wurde eine Art von Sport für uns Kinder. - In meinen "Kriegserinnerungen" spielen die dominierende Rolle: eine abscheuliche, rot-braune Marmelade, die aus Kohlrüben hergestellt wurde und ganz besonders ekelhaft schmeckte; Siegesfeiern in der Schul-Aula, bei denen "unser grosser Kaiser", der Generalfeldmarschall von Hindenburg und zuletzt auch noch die tapferen Soldaten unermüdlich gepriesen wurden - und das immer sorgenvoll, umwölkte Gesicht unseres Vaters.

Nein, die patriotische Begeisterung ging kaum sehr tief. Als der Krieg zu Ende war, im Jahre 1918, erfuhren wir plötzlich: Wir hatten ihn verloren - während doch in den Zeitungen, vier Jahre lang, immer nur von unseren "Siegen" die Rede gewesen war - ; unser Kaiser, # gestern noch gerühmt, # war ein schlechter Mann und sass nun in Holland; der grosse Ludendorff war, mit einer blauen Brille auf der Nase, über die Grenze entwichen; vom grossen Hindenburg hörte man gar nichts mehr; den Offizieren wurde ^m auf den Strassen die Achselstücke von den Uniformen gerissen; es gab Revolution. Das war überraschend und ziemlich aufregend; aber wir waren ja immer noch Kinder, und gewöhnten uns schnell an den neuen Zustand. ^hÜbrigens fing es allmählich an, wieder etwas mehr zu essen zu geben.

[Bewusst und aufmerksamer erlebten wir, als Vierzehn-Fünfzehn-und Sechzehn-Jährige, das nächste tragische Abenteuer der Nation: die Inflation. Nachdem uns, während der Kriegsjahre, klar geworden war, dass ein Menschenleben unter Umständen nicht viel Wert hat, erfuhren wir nun, dass auch auf die Solidität und Haltbarkeit des Geldes keinerlei Verlass ist.

Wozu konnte man also noch Vertrauen haben? - Zu gar nichts: begriff die junge Generation. Angesichts dieser zugleich erregenden und niederschmetternden Erkenntnis, bemächtigte sich ihrer eine Stimmung, in der ein etwas hektischer Leichtsinn mit Verzweiflung sich mischte. Da weder das Menschenleben, noch die wichtigsten Institutionen der Gesellschaft - die Regierung etwa, oder das Geld - "wertbeständig" schienen, tat man am besten daran, das ganze Dasein auf diesem Stern nicht besonders ernst zu nehmen. In der Inflationszeit wurde in den deutschen Städten auffallend viel getanzt. Die jungen Leute bewegten sich mit Vorliebe im Tango- oder Foxtrott-Schritt. Ihre Unterhaltungen kreisten um physische Vergnügungen - wobei Rauschgifte und die verschiedenen originellen Abarten der Liebe eine besondere Rolle spielten - , wenn sie nicht gerade um den Kurs des ~~deutschen~~ Dollars und der armen Mark kreisten. ⁿÜbrigens gab es natürlich auch Jünglinge, die sich mit den "Welträtselfn" beschäftigten, anstatt mit Jazz-Musik oder Kokain. Aber auch diese philosophischen Grübeleien hatten einen halb depressiven, halb leichtfertigen Charakter. Man sprach viel vom "Untergang des Abendlandes", woran der hochbegabte Plauderer Oswald Spengler die Schuld ^{trug} hatte. Die Kultur der ~~weißen~~ Rasse sei am Ende - proklamierten die apokalyptisch gestimmten jungen Leute. Man schwärmte für Negerplastiken, den Buddhismus und die Denkmäler der Phara^aonen. Die intellektuellen Achtzehnjährigen lasen gierig das "Reisetagebuch eines Philosophen" von Keyserling, aus dem Chinesischen übersetzte Lyrik und die Poesie des Rabindranath Tagore. Man verdamnte den Krieg, war sentimentalisch-revolutionär und schrie: "Die Väter sind an allem Schuld!" Die repräsentativen Dramen der Epoche hatten Titel wie "Der Sohn" (Hasenclever); "Vatermord" (Bronnen); "Masse Mensch" (Toller.) Man war enthusiastisch gestimmt, die ganze Menschheit ans Herz zu

ziehen - während man sich, gleichzeitig, über die Fragwürdigkeit, Hinfälligkeit, Brüchigkeit alles Irdischen keinerlei Illusionen machte.

741 Die Mark wurde stabilisiert, die Gemüter beruhigten sich. Mochte die Kultur der ~~Weissen~~ Rasse immerhin am Ende sein; schließlich musste man leben. Der "Expressionismus" - künstlerischer Ausdruck der Nachkriegs-Depression, des Nachkriegs-Enthusiasmus, der Nachkriegs-Hysterie - hatte bald abgewirtschaftet. Der ~~neue~~ ^{nächste} Stil hieß "die neue Sachlichkeit". "Hoppa, wir leben!" rief der Dichter, der "Masse Mensch" geschrieben und dann fünf Jahre im Gefängnis gesessen hatte - Ernst Toller - mit grimmiger Munterkeit aus. "Zum Leben verurteilt" nannte ein anderer junger Autor sein bitteres Buch, in dem er die harte ~~Jugend~~ Geschichte einer modernen Jugend erzählt.

Es gab verschiedene Möglichkeiten für junge Menschen, diese schwierige und problematische Zeit zu bestehen. Viele, ~~vielleicht die meisten~~, fanden es zu anstrengend und zu gefährlich, sich den Problemen der Epoche, geistig oder physisch, zu stellen; sie zogen es vor, stumpfsinnig zu werden - was stets das ~~Bequemste~~ ^{Bequemste} ist. Sie verzichteten darauf, Individuen zu sein und existierten als Kollektivwesen. Als "geistiger Lebensinhalt" genügten ihnen ein paar Phrasen, die ihnen irgendjemand so lange ins Ohr schrie, bis sie sie sich merkten: etwa ein paar nationalistische Phrasen. Im ~~übrigen~~ ^{übrigen} trieben sie Sport und sahen sich Wildwest-Filme an. Bei diesem Typus von jungen Menschen war der selbstständige Gedanke verpönt, er galt schon beinahe als ein Verbrechen. Aus Furcht vor den dringlichen und komplizierten Problemen der Epoche, wurden Hunderttausende von jungen Menschen einfach geistfeindlich und ließen sich von jedem Demagogen an den Nasen herumführen. Für den Fascismus waren diese die bequemste Beute.

u.w. [Am empfänglichsten für die nationalistisch-"rassistische" Propaganda - für die Propaganda der Nazis also - waren die stellunglosen jungen Kleinbürger. Sie hatten die Republik, die ihrerseits schwer unter der internationalen Wirtschaftskrise zu leiden ^{hatte} und nicht dazu im Stande war, allen jungen Deutschen Arbeit zu verschaffen. Die Söhne einer heruntergekommenen ^{Schicht} hatten vor einem am meisten Angst: Proletarier zu werden. Deshalb klammerten sie sich an die schein-revolutionäre, in Wahrheit reaktionäre Heilslehre der Nationalsozialisten, die jedem alles versprach. Übrigens schien es diesen jungen Leuten viel komfortabler, einen fast ununterbrochen brüllenden "Führer" zu haben, der seinen Getreuen die Mühe abnimmt, und es ^{ihnen} sogar verbietet, ^{eigene Gedanken zu haben,} zu denken, anstatt in einer Republik zu leben, deren eigentliche Sendung es doch gerade ist, ihre Bürger zu selbstständig denkenden Wesen zu erziehen.

[Nicht alle jungen Leute, die dem Fascismus wie einer ansteckenden Krankheit verfielen, waren völlig gedankenlos. Manche brachten einen echten Enthusiasmus, ein wirkliches, sehr kostbares Gefühl mit; ihre Begeisterung wurde missbraucht, ihr leidenschaftlicher Glaube war für Hitler und seine Leute nur ein Mittel, zur Macht zu kommen. Für diese Jugend - die später von den Nazis ~~als die einzigen~~ so bitter enttäuscht werden sollte - war der "nationale Gedanke" kein Propaganda-Trick, keine demagogische Redensart, sondern eine anspruchsvolle, heilig - verpflichtende Realität. Im Gefühl dieses echten, legitimen nationalen Pathos begegneten sich die Zwanzig- und Fünfundzwanzig-jährigen mit den Dreissig- und Fünfunddreissig-jährigen, die im Felde gewesen waren. Auch diese verabscheuten und verachteten die ~~Demokrati~~ Republik, weil sie ihnen den nationalen Gedanken zu vernachlässigen schien. Sie sagten: Nicht für diese streitsüchtige, schwache Demokratie haben wir und unsre Brüder Blut vergossen in Flandern, in Nordfrankreich, in Russland!]

Das Land, für das wir unser junges Leben riskierten, sollte ein starkes, geeintes Vaterland sein! ~~Wu~~ Nun meinten sie wohl, der Nationalsozialismus könnte ihnen das starke, geeinte Vaterland bringen.

[Der Radikalismus einer enttäuschten Jugend kann verschiedene Färbung, verschiedene Vorzeichen haben. Die sozialistische Idee hatte eine beinahe ebenso grosse Attraktion wie die nationalistische. Gerade die denkenden, gescheiterten jungen Leute fühlten sich zu ihr hingezogen; denn der Marxismus arbeitet mit wissenschaftlichen Argumenten, der Nationalismus nur ~~mit~~ Schlagworten und vagen Gefühlen. - Auch von den Kriegsteilnehmern waren viele Überzeugte, aktive Sozialisten geworden. "Wenn unsere Leiden, draussen im Felde, überhaupt einen Sinn gehabt haben", ~~dem~~ empfanden und sprachen diese, "so kann dieser Sinn nur ein friedliches, sozialistisches Deutschland sein." Diese Art von Jugend - und es war die schlechteste nicht! - musste die Nazis, mit ihrem Rasse-Dogma und ihrem aggressiven Imperialismus, von Anfang an als ~~ihren~~ Todfeinde empfinden.

[Wieder andere, junge Leute, waren von Natur wenig dazu gestimmt, sich mit Politik überhaupt viel zu beschäftigen. Die moralischen, religiösen und ästhetischen Fragen ~~empfanden~~ ^{empfanden} sie viel mehr ^{für} ~~als~~ ihre Angelegenheit. Sie waren vielleicht ein wenig spielerisch #: ich darf es aussprechen; denn ich muss mich selber zu dieser Gruppe rechnen. Erst allmählich mussten sie dazu erzogen werden, die politische und soziale Problematik so durchaus ernst zu nehmen, wie sie es von uns allen verlangt. Der Faschismus war die harte Schule für diese jungen Intellektuellen. Erst angesichts der Greuel des Faschismus ~~verwirklichte~~ begriffen wir, was es auf sich hat mit Begriffen und mit Werten, wie "Freiheit", "Fortschritt", "Demokratie". Sehr gründlich verging uns die Lust, diese grossen Worte mit einem gewissen Sarkasmus auszusprechen - wozu wir früher vielleicht manchmal aufgelegt gewesen waren. Allmählich ~~verstand~~ verstanden wir ihren heiligen Ernst.

[Es ist nicht möglich, in diesem Zusammenhang zu berichten, durch welche Umstände und Intrigen Deutschland in die Hände der Nazis fallen konnte: Hunderte von Seiten würden für diese finstere und komplizierte Geschichte nötig sein. Sicher ist, dass auch die deutsche Jugend mit Schuld trägt, an der Katastrophe, von der wir unsere Nation nun betroffen sehen. Ein Teil unserer Jugend ist stumpf und denkunfähig gewesen, ein anderer Teil hat ihren echten Glauben missbrauchen lassen von notorischen, hundertmal überführten Lügneren. Die Nazis arbeiteten nicht nur mit dem Geld der Schwerindustrie, in deren Auftrag sie ihre "Revolution" vorbereiteten und ausführten; sie arbeiteten auch mit einem dem Enthusiasmus leichtgläubiger Jünglinge. Dürfen wir den Berichten, die aus dem Dritten Reiche zu uns dringen, Glauben schenken - und es gibt tausende von Berichten, deren Authentizität verbürgt ist -, so ist gerade bei diesen betrogenen Enthusiasten die Enttäuschung am bittersten. Diese Enttäuschten sind es eben, ~~die~~ welche heute in Deutschland die ^{Kader} ~~Caedres~~ der Opposition bilden - gemeinsam mit jenen Kameraden, die den Nazis auf ihren Schwindel von Anfang an nicht hereingefallen sind.

[Denn man glaube doch nicht, dass alle jungen Deutschen, die das Hitler-Regime durchschauen und deshalb ~~4~~ verabscheuen, sich heute in der Emigration befinden. Im Reich selber gibt es - das wissen wir - Hunderttausende von jungen Menschen, die unversöhnliche ^{my} Feinde der Nazi-Diktatur sind. Es sind Proletarier und Intellektuelle, Katholiken und Protestanten, Sozialisten und Demokraten. Zunächst hatten alle diese verschiedenen Gruppen und Individuen vielleicht gar nicht so sehr viel gemeinsam. Aber nun vereinigt sie alle der Hass. Da sie alle gegen den einen Tyrannen sind, lernen sie schliesslich auch einen Begriff und eine Hoffnung lieben: die Freiheit.

[Es gibt heute in Deutschland Schuljungen, die schon überzeugte Antifascisten sind: sie lernen ja, in der Schule schon, die Praxis, die Wirklichkeit des Facsimus kennen. - Geben wir uns keinen Illusionen hin: die Jungen, die auf die falschen Lehren und die grauenvolle Realität des Nazismus, heute schon, mit Entschiedenheit und Klarheit reagieren, sind noch in der Minderheit; sie stellen - heute noch - eine ehrenvolle Ausnahme, eine Elite, einen Vortrupp dar. Aber der dezidiert antifascistische Typus findet sich doch ~~schon~~ schon unter jungen Arbeitern oder unter Studenten. Manche jungen Deutsche machen sich jetzt förmlich einen Sport daraus, jüdische Freunde zu haben: so sehr sind sie angewidert von dem Irrsinn und der Verlogenheit der Rasse-Theorien.]

[Die Zeit ist vorüber, da die Nazis deutsche Jugend gar so leicht beschwindeln und betrügen konnten. Ohne Frage: die deutsche Jugend ist, im Laufe der bitteren letzten Jahre, misstrauischer, aufmerksamer, klüger geworden. Vom Wissen und Verstehen zum Handeln aber ist es nur ein Schritt. Der ~~Hass~~ gegen das Regime macht nun viele junge Menschen ebenso heldenhaft, wie ~~es~~ einst, während des Weltkrieges, die Liebe zum Vaterland ^{zu} gemacht hat. In der illegalen ^{politischen} Arbeit wird heute in Deutschland von jungen Menschen das Unwahrscheinlichste an Zähigkeit, Verschlagenheit und Mut geleistet.]

[Wer gegen die Diktatur etwas zu unternehmen wagt - und sei es auch nur, dass er ein Flugblatt weitergibt oder Informationen an eine Emigrantenzeitung leitet - , weiß wohl, was er riskiert: Schlimmeres, unter Umständen, als den Tod; nämlich die sadistischen Foltern, die endlose Haft im Konzentrationslager. Wie viele Tausende junger Deutscher haben dieses ungeheure Risiko heroisch auf sich genommen - wie viele nehmen es täglich weiter auf sich! Wenn wir die Namen dieser unbekannten Helden wüßten, mit welcher Innigkeit, mit wie viel kameradschaftlicher

Bewunderung wollten wir sie preisen! Aber zu den ergreifenden Charakteristika dieses politischen Märtyrertums - das in so mancher Hinsicht an das Martyrium der ersten Christen erinnert - gehört es ja, dass es keinen Ruhm mit sich bringt, sondern durchaus im Geheime^m bleiben muss. Nur manchmal wird der Name eines dieser jungen Helden bekannt: dann nämlich, wenn die Diktatur, aus irgendwelchen düsteren Propaganda-Gründen, einen ihrer ~~SS-Prozesse~~ Schau-Prozesse veranstaltet, bei denen es für die Angeklagten keine Verteidigung gibt und die beinahe immer mit der Verhängung von Todesurteilen enden.

[Es ist selbstverständlich, dass zwischen den jungen Antifascisten, die im Lande geblieben sind, und den anderen, die emigrieren mussten, die Verbindungen nicht ~~ganz~~ abgerissen sind. Es gibt geheime Korrespondenzen, illegale Kuriere, die von Berlin - oder anderen deutschen Zentren - nach Paris, Prag, Zürich / oder anderen Zentren der politischen Emigration / unter Gefahren reisen. Der Austausch von Erfahrungen und Meinungen zwischen der politischen Emigration und der illegalen Opposition in Deutschland ist von ganz besonders grosser Bedeutung. Die Diskussion über die "Volksfront"-Bewegung etwa - das heisst: über den notwendigen, unvermeidlichen, unbedingt zu erreichenden Zusammenschluss aller wahrhaft antifascistischen Parteien, Gruppen und Individuen - ^{Kann mir kann} ^{sein} ~~ist~~ fruchtbar, wenn sie ~~auch~~ nicht nur in der Emigration oder im Reich selber, sondern auch zwischen den politischen Exponenten der Exilierten und den Repräsentanten der illegalen inner-deutschen Opposition geführt wird.

[Die deutsche Emigration ist, bekanntlich, keine politisch homogene Gruppe. Sie setzt sich aus verschiedenartigen Elementen zusammen, und es überwiegt, rein zahlenmässig, ein zunächst ganz unpolitisches Element, nämlich das jüdische. Nur ein kleiner Teil der Juden, die das

Reich verlassen haben - einfach, weil es dort keine Beschäftigungs- und Existenz-Möglichkeit ^{mehr} für sie gab - verdienen a priori ~~den~~ ~~Namen~~ die Bezeichnung "Antifascisten". Viele von ihnen haben sich freilich, während der bitteren Jahre des Exils, zu wirklichen Antifascisten entwickelt.

[Meines Wissens gibt es keine Statistik darüber, einen wie hohen Prozentsatz innerhalb ~~der~~ der deutschen Emigration die jungen Leute ausmachen. (Wenn ich hier "junge Leute" sage, so meine ich etwa die in unserem Jahrhundert Geborenen.) Wahrscheinlich dürfte die Zahl der jungen Emigrierten etwas grösser sein, als die der Älteren: für einen jugendlichen Menschen ist der Entschluss, sich in einem fremden Lande eine neue Existenz zu suchen, ~~vielleicht~~ leichter zu fassen, als für einen reifen oder gar schon betagten Mann. Der junge Mensch akklimatisiert sich leichter; er hat "draußen" die besseren Chancen.

[Was für Gründe konnten einen jungen Deutschen veranlassen, seine Heimat zu verlassen - das Land also, das er liebte und dem er alles verdankte? Am klarsten und einleuchtendsten liegt der Fall bei den jungen jüdischen Menschen. Wie konnten sie ein Land noch als ihre Heimat empfinden, in dem ihre Rasse und ihre Religion täglich aufs beispielloseste beleidigt werden? Die grausamen, tückischen und sinnlosen Ausnahme-Gesetze, mit denen das jüdische Volk nun im Reich ^{wird} verfolgt ~~wurde~~, ~~zum Schweigen~~ machten das Exil für seine Angehörigen zur Selbstverständlichkeit. Viele ~~der~~ junge Juden - und gerade solche ^{mit} Stolz, Würde und Geist - suchen nun zu vergessen, dass sie jemals Deutsche gewesen sind. Sie werden Bürger anderer, freier und gerechterer Völker - oder sie wollen nur noch Juden sein, werden Zionisten. Wie viel wertvolle, unersetz-

liche junge Menschen hat die deutsche Nation verloren, als sie diese jungen Juden von sich stieß! Wird Deutschland diese Verletzten und bitterlich Enttäuschten jemals wieder für sich gewinnen können? Viele junge Juden kenne ich, die sagen: Niemals kehren wir nach Deutschland zurück! Zu ^{Schlimm-}viel, was so bald nicht wieder gut zu machen ist, hat man dort unserer Rasse angetan. Wir bleiben in Amerika oder in Frankreich oder: Wir bleiben in Palästina.

Übrigens ist zu Ehren vieler solcher Juden zu sagen, daß der barbarische Antisemitismus der Nazis bei Weitem nicht das einzige ist, was sie am Dritten Reich abstösst und sie von ihm entfernt. In der ^{Tat} ist der Antisemitismus ja nur ein ^{tu} krasses Symptom des neu-deutschen Barbarismus; bei weitem nicht sein einziger, oder auch nur hauptsächlichster Ausdruck. Dies empfinden auch Juden. Mit der Jahrtausende ⁿ langen Leidenserfahrung ihres Volkes hängt es zusammen, daß ihr Sinn für Gerechtigkeit und Menschenwürde besonders hoch entwickelt und empfindlich ⁿ⁼ ist. Der geistige Tiefstand, die rohe Intoleranz, die Fortschritt ^{g=} feindlichkeit der Nazis würden diese Juden auch dann abstossen, wenn nicht eine ihrer Konsequenzen der Antisemitismus wäre. Deutsche Juden ⁿ sind meistens auch sehr gute deutsche Patrioten gewesen. Aber sie ^{haben} immer gerade jenes Deutschland geliebt, und seinen Ruhm in der Welt verbreitet, das jetzt von den Nazis beschimpft und verfolgt wird: das Deutschland der grossen Bildungs-Tradition, das universalistische humanistische Deutschland; das Deutschland Weimars - nicht das Deutschlands Potsdams. Die deutschen Juden haben, seit sie aus dem Ghetto befreit sind - seit den Tagen des deutsch-jüdischen Philosophen Moses Mendelsohn - eine bedeutende und fruchtbare Rolle im ^{Nation-} kulturellen Leben der ~~deutschen~~ Nation gespielt. Aus der Entwicklung der deutschen Kultur, des deutschen Geistes sind sie längst nicht mehr

Gh!
(Lassen)

weg zu denken; daran kann das Geschrei keines Nürnberger Streichers etwas ändern, und manch junger Jude, der heute mit verständlicher Bitterkeit sagt: "Ich will kein Deutscher ^{mehr} sein...", sollte sich vielleicht ^{dies} stärker in Erinnerung bringen. Die deutschen Juden sind Deutsche: ein endlich befreites, von den Nazis schließlich erlöstes Deutschland wird auf sie nicht verzichten wollen. Sie werden mit uns zurückkehren.

~~Sind viele jungen Juden nur emigriert, weil sie in Deutschland keine Stellung mehr finden konnten? Sicherlich. Aber inzwischen sind manche von ihnen unsere wirklichen Kameraden, unsere Mitkämpfer geworden. Diese haben nicht aufgehört das bessere Deutschland zu lieben - obwohl sie ihrerseits von dem schlechten Deutschland mit so viel Unvernunft gehasst werden. Sie gehören zur grossen deutschen Freiheitspartei, die heute, über alle Länder der Erde verstreut - oder, heimlich, im Reich - Hitler und den Nationalsozialismus bekämpft.~~

[Von welcher Art und Herkunft aber sind die nicht-jüdischen jungen Deutschen, die das Exil einem Dasein in der entwürdigten Heimat vorzogen? Ich spreche hier nicht von Söhnen, die einfach ihren Eltern in eine - freiwillige oder unfreiwillige - Verbannung gefolgt sind; sondern von jungen Menschen, die sich ~~selber~~ selbstständig zur Emigration entschlossen haben, # mögen sie nun sozialistische Proletarier, parteilose Intellektuelle, katholische Aristokraten oder unterschiedene Pazifisten sein. Die meisten von ihnen waren schon in der Heimat, auf künstlerischem oder politischem Gebiet, aktiv gewesen. Für einen jungen Menschen etwa, der sich in Deutschland, vor Hitlers Machtantritt, als Sozialist, Pazifist, Demokrat oder Katholik exponiert hatte, gab es, als das Nazi-Unglück hereinbrach, kaum eine Wahl: ~~er musste in die Verbannung, ^{er} erstens, einfach um sein Leben~~ ^{jedenfalls dann müsste er}

und seine Freiheit zu retten; denn aber auch, ^{er} wenn ^{er} ~~um~~ weiter im Sinne und im Dienste seiner Ideale und Gesinnungen tätig sein ^{wollte} ~~zu können~~ (denn zur illegalen Arbeit im Dritten Reich ist ein bei den Nazis schon kompromittierter Mensch, ^{er} einer mit bekanntem Namen und bekanntem Gesicht, ^{er} kaum verwendbar), - Kaum eine Wahl gab es auch für die jungen Künstler, für die Schriftsteller, Maler oder Komponisten. Die künstlerische Betätigung unter der Nazi-Diktatur ist sogar für den unmöglich, der auf jeden politischen Meinungs Ausdruck verzichten wollte. Schon der fortgeschrittene, artistisch radikale Stil gilt im Dritten Reich als Verbrechen; er wird als "Kulturbolschewismus" ~~assimiliert~~ diffamiert. Der Wille zur psychologischen Wahrheit ist den Tyrannen beinahe ebenso verhasst, ^{er} wie der zur politischen oder soziologischen; den Diktatoren ist die Wahrheit als ~~solche~~ ^{solche} - in welchem Zusammenhange auch immer - ein Ärgernis und ein Greul. ~~Sogar~~ ^{Aber} abgesehen von allen Verboten, Vorschriften und den Zensur-Schikanen; die stickige Luft im erniedrigten Lande ist nicht zu atmen für einen, der den Ehrgeiz und die Berufung hat, geistig schöpferisch zu sein. Kein junger Künstler kann sich entwickeln in einem Lande, das ^{er} sich selber absperrt von der übrigen Welt und in dem jeder freier Gedanke unterdrückt oder verfolgt wird. In der Tat haben diejenigen jungen Schriftsteller, die es aus opportunistischen oder sentimentalischen Gründen vorzogen, in Deutschland zu bleiben, seit dem Jahre 1933 - also seit Beginn der Hitler-Diktatur - kaum noch etwas von Bedeutung und ~~echtem~~ ^{echtem} Wert hervorgebracht. Ich rede dabei gar nicht erst von jenen jungen Autoren, die von der "Partei" oder vom Propaganda-Ministerium protegiert und mit Preisen ausgezeichnet werden; sie taugen alle nicht viel und mögen allenfalls im Marschieren oder Handgranaten-Werfen etwas

leisten, aber kaum auf kulturellem Gebiet. Ihre Produktion - ob es sich nun um literarische, musikalische oder malerische Hervorbringungen handelt - ist in der Tat so armselig, dass sogar ein "gleichgeschaltetes", anspruchsloses deutsches Publikum von ihr gelangweilt oder angewidert wird. Nun sind die Fülle der ausgesprochenen Nazi-Künstler aber eigentlich wenig interessant: Wer sich zum Nationalsozialismus bekennt, hat sich auch schon g e g e n die Kultur bekannt, und kann also, logischer und unvermeidlicher Weise, kein Kulturträger sein. Tragischer steht es um die, die zwar Talent, Bildung, schöpferische Fähigkeiten mitbringen, und wohl auch auf kulturellen Gebieten vor Hitlers Machtergreifung schon etwas geleistet hatten, die aber nicht genug Charakter besaßen, um den Verlockungen - oder den Drohungen - der Nazis Widerstand zu leisten. Einige junge Künstler und Intellektuelle, auf die man wohl Hoffnungen setzen durfte, sind schon in der mörderischen Stickluft des Dritten Reiches verkommen, vertrocknet, tief unter ihr eigentliches Niveau gesunken. Sie haben entweder seit dem Jahre 1933 gar nichts mehr hervorgebracht, sie sind heute steril, unfruchtbar - oder aber sie sind mit minderwertigen, unaufrichtigen, verzerrten ~~Ar~~ Arbeiten vor die Öffentlichkeit getreten: was eigentlich noch ärger und beschämender ist. Viele junge Schriftsteller, zum Beispiel, mit denen ich früher befreundet war und deren Leistung ich schätzte, haben während der letzten Jahre Bücher ~~daneben~~ erscheinen lassen, deren Stil ebenso minderwertig ist wie ihre Gesinnung. Mit dem Verlust ihres Talentes bezahlen diese Unglückseligen den geistigen Verrat, dessen sie schuldig geworden sind.

[Nun glaube man nicht, dass es leicht ist, in der Emigration, ~~im~~ im Exil schöpferische Gaben zu entwickeln oder zur Geltung zu bringen. Das Leben des Exilierten, des Heimatlosen hat unzählige Schwierigkeiten, Gefahren, Tücken, Traurigkeiten, von denen sich

der in seiner Heimat friedlich niedergelassene kaum eine Vorstellung machen kann. Welcher Franzose, Engländer oder Amerikaner kann es etwa ermessen, was es bedeutet, keinen Pass zu besitzen? Ein Mensch ohne Pass ist nur ein halber Mensch, ist nicht lebensfähig: wir Emigranten haben es erfahren, wir erfahren es täglich. Das Pass-Problem ist indessen nur eine von vielen bitteren Sorgen, die uns quälen. Es gibt das Problem der Arbeits-Erlaubnis, das Problem der Aufenthalts-Erlaubnis, es gibt das finanzielle, das erotische Problem. Das Leben des Exilierten besteht überhaupt nur aus Problemen. Sie sind drückend für den ausgewanderten Proletarier, die ausgewanderten Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten; in mancher Hinsicht am drückendsten, am leidvollsten sind sie aber doch wohl für den ausgewanderten Künstler - für die Schriftsteller, die Maler, die Komponisten, die ihre Heimat verlassen mussten oder verlassen wollten. Denn Ärzte Zahnarzt oder Ärzte Schneidermeister, die in Rio de Janeiro oder in Chicago eine Anstellung gefunden haben, sind doch wirklich versorgt und, in den meisten Fällen, ziemlich zufrieden. Der Künstler aber, der schöpferische Mensch, kann keine "Anstellung" finden. Die Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen er schöpferisch, unter denen er wirklich er selbst sein kann, sind komplizierter, als die im Falle eines Geschäftsmannes, Handwerkers oder sogar eines Gelehrten sind. Der schöpferische Mensch ist abhängig von Stimmungen, geheimnisvollen, kaum definierbaren atmosphärischen Verhältnissen, die das Lebensgefühl weniger reizbarer, weniger empfindlicher und empfänglicher Naturen überhaupt nicht berühren. Der Künstler ist, beinahe immer, auf eine besonders komplizierte und intensive Weise an die Atmosphäre, an die Landschaft und die Sprache seiner Heimat gebunden. Sogar wenn er gegen die Heimat - oder vielmehr: gegen den

Staat, der seine Heimat repräsentiert - polemisiert (und gerade die größten deutschen Geister haben ja meist in einem scharf polemischen Verhältnis zur Realität des deutschen Lebens gestanden), so ist doch seine Liebe zur Heimat eine tiefere, innigere, ich möchte sagen: vitalere, als die des Durchschnitts-Menschen. Für den Künstler ist also der Verlust dieser Heimat ein besonders einschneidendes, seine ganze geistige - und oft auch physische - Existenz gefährdendes Ereignis.

Übrigens verliert der exilierte Schriftsteller - um diesen Fall herauszugreifen - ja nicht nur sein Land, sondern auch sein Publikum. Der Arzt kann neue Patienten, der Bankier neue Geschäftsverbindungen, der Baumeister neue Auftraggeber finden; der Dichter findet sein verlorenes Publikum nicht wieder - sogar dann nicht, wenn seine Werke in fremde Sprachen übersetzt werden und auf der ganzen Erde berühmt sind. Für den deutschen Autor ist das deutsche Publikum unersetzlich. Es ist das einzige Publikum, das ~~seiner~~ seine geheimsten Absichten, seine Nebengedanken, seine zartesten und verborgensten Reize zu begreifen und zu würdigen im Stande war. Die Übersetzung eines literarischen Werkes gibt vom Original, im günstigsten Falle, einen ebenso guten ~~oder~~ oder schlechten ~~oder~~ Begriff, wie ein Farbendruck von einem Gemälde.

Die deutschen Schriftsteller im Exil haben - etwa im Gegensatz zu den russischen oder italienischen Emigranten - den bedeutenden Vorteil, daß es auch ausserhalb der Reichsgrenzen viele Menschen gibt, die unsere Sprache verstehen. Trotzdem; von unserem eigentlichen, empfänglichsten, zahlenmäßig stärksten Publikum sind wir, durch den unbarmherzigen Apparat der Diktatur, vollständig abgeschnitten. - Es ist erstaunlich, daß unter solchen Umständen die vertriebenen deutschen Autoren überhaupt noch produzieren, überhaupt noch schöpfer-

isch sind. Ein Blick in die Kataloge jener tapferen Verlage in Amsterdam, Zürich, Prag und Paris, die deutsche Emigranten-Literatur publizieren, beweist, daß die Produktivität der exilierten deutschen Autoren sogar eine sehr kräftige, daß der Kreis der Themen, mit denen sie sich beschäftigen, ein sehr weiter ist. Viele Schriftsteller sind gerade im Exil gewachsen, haben gerade während der harten Jahre der Verbannung ihr Bestes gegeben. Das Leid hat sie reifer, ernster, schöpferischer gemacht - und übrigens haben wohl auch die schwierigen äußeren Lebensbedingungen dazu beigetragen, ihren Fleiß zu steigern, ihren Geist, der nun vor allerlei weltlichen Ablenkungen bewahrt ist, zu konzentrieren.

[Die geistige und materielle Situation im Exil ist schwierig genug, für jene reifen deutschen Autoren, die schon einen großen, bewährten, international bekannten Namen hatten, als sie das Reich verließen. Sie erscheint beinahe hoffnungslos im Falle jener Jüngeren, die als noch Unbekannte, als Anfänger in die Emigration gehen mussten. Gerade mit diesen Jüngeren haben wir uns ja hier zu beschäftigen. - Es ist schwer genug, sich im Exil einen literarischen Ruhm zu bewahren; fast unmöglich ist es, sich ausserhalb des eigenen Landes eine literarische Reputation zu schaffen. Unglaublich und beinahe phantastischer Weise ist dies einigen jungen ~~Talenten~~ Talenten doch, und allen Widerständen zum Trotz, gelungen. Es gibt junge Schriftsteller, deren Namen völlig unbekannt waren, als sie im Jahre 1933 das Reich verließen, und die man heute in der internationalen gebildeten Welt kennt und schätzt. (Um nur ein Beispiel zu nennen: der politische Schriftsteller Konrad Heiden war kaum mehr als irgendein Journalist, ehe er in der Emigration sein sensationelles Werk über Hitler veröffentlichte.)

Andere wieder haben einen jungen Ruhm, der gerade erst anfing, in Deutschland zu entstehen, draußen in der Welt vergrößert, fundiert,

seinen Radius erweitert. Junge deutsche Romanciers, wie Hermann Kesten oder Gustav Regler # zum Beispiel #, oder historische Schriftsteller der jüngeren Generation, wie Ludwig Marcuse, # Autor der Biographie über Ignazius von Loyola #, oder Valeriu Marcu, # Verfasser einer interessanten Studie über Machiavelli, # haben erst in den letzten Jahren, also erst in den Jahren der Emigration ihr ^{Stück} Bestes gegeben.

[Man kann nicht verlangen und nicht erwarten, dass aus T a l e n t e n im Exil sofort G e n i e s werden. Aber man sollte es besonders beachten, sollte es ausdrücklich konstatieren und rühmen, wenn Talente - und gerade j u n g e Talente - sich auch im Exil, ~~als~~ den fürchterlich erschwerten Umständen z u m T r o t z, sich bewähren, sich entwickeln, als fruchtbar und zuverlässig erweisen. Denn: man vergesse doch nicht, auf welcher gefährlichen und dringlichen Weise das junge literarische Talent in der Emigration von seiner eigentlichen Berufung - der literarischen Produktion eben - abgelenkt wird.

[Abgelenkt wird es zunächst und vor allem durch die oft sehr bitteren w i r t s c h a f t l i c h e n Sorgen. Nur ganz wenigen jüngeren Autoren im Exil ist es möglich, wirklich von ihrer künstlerischen Leistung - mag diese auch noch so bedeutend sein - zu leben. Noch in den günstigsten Fällen, ~~ich meine: in solchen, wo es sich um~~ ^{bei} ziemlich bekannte, international eingeführte Schriftsteller ~~handelt~~, # muss der Künstler sich mit "Gelegenheitsarbeit", ~~er~~ mit der Arbeit für Tageszeitungen, ~~oder~~ oder für den Film, # weiterhelfen #: und was für die Schriftsteller gilt, ist natürlich auch wahr für die jungen Maler, die Komponisten, Wissenschaftler. "Gelegenheitsarbeit" aber, die immerhin noch im Zusammenhang mit ihren eigenen Interessen, ihrem eigentlichen Ehrgeiz steht, finden in der Tat nur die schon "Arrivierten". Die anderen - und es sind die ~~Meisten~~ meisten - müssen sich das tägliche Brot mit Betätig-

gungen verdienen, die mit der Sphäre ihres Talentes und ihrer Interessen durchaus nichts mehr zu tun haben: Ein junger Schriftsteller, ~~etwa~~ sieht sich gezwungen, Sprachunterricht ~~an~~ kleine Mädchen zu erteilen; ein junger Musiker arbeitet den ganzen Tag in einem Schuhgeschäft; ein junger Historiker geht mit Sardinen und Marmeladen hausieren, eine Schauspielerin wird ~~Tip~~ Stenotypistin, der junge Arzt bedient die Kunden eines Reise-Bureaus. Es ist wahrhaftig nicht leicht, unter so schlimmen Umständen ~~den~~ Aufgaben, zu denen man sich eigentlich berufen fühlt, die Treue zu halten. Trotzdem bringen einige dies fertig.

[Die Bitterkeit der Armut wird doppelt fühlbar, dreifach bitter im Exil. In der Nähe von Amsterdam oder Prag leben junge deutsche Intellektuelle - Feinde des Hitler-Regimes - zusammengepfercht in Lagern, die beinahe ebenso unwohnlich sind, wie die Konzentrationslager der Heimat, denen diese jungen Menschen entflohen. Andere haben noch ein kleines Hotelzimmer, in Paris oder Zürich oder in New York ~~h~~: aber was für ein Zimmer, und wie drückend ist die Sorge: Kann ich es morgen noch bezahlen, oder nicht? ~~h~~ ~~Sehr häufig~~ Alles wäre leichter zu tragen, wenn es möglich wäre, in der Nähe des Menschen zu bleiben, dem man sich zugehörig fühlt - den man liebt. Aber die abenteuerlichen und tristen Lebensumstände der Emigration trennen gar zu häufig junge Menschen voneinander. ~~Die meinten und die sich schworen, dass sie sich ein ganzes Leben lang nicht mehr trennen wollten. Nun aber findet~~ ^{findet} Der Junge eine Betätigungsmöglichkeit in der Tschechoslowakei, das Mädchen hingegen hat eine Chance in Palästina oder in Südamerika. Das Paar wird auseinandergerissen, und das Leben, das ohnedies schon nicht hell war, verfinstert sich noch einmal.

[Es gibt aber noch andere Momente, ^{außer} den wirtschaftlichen, die geeignet sind, junge Künstler und Intellektuelle gewaltig abzulenken von.

ihren geistigen oder artistischen Interessen - und diese "anderen Momente" sind wohl eigentlich die ausschlaggebenden und bedeutsamsten; ich spreche von den p o l i t i s c h e n . Der antifascistische Kampf nimmt gerade die wertvollsten jungen Geister der Emigration mit einer ungeheuren ~~höchst anspruchsvollen~~ Heftigkeit in Anspruch.

Nun kann der antifascistische Kampf ja freilich für das Talent auch förderlich und intensivierend sein: er gibt der Produktion einen Inhalt, ein moralisches Zentrum. Andererseits aber macht er sich auch als A b l e n k u n g bemerkbar. - Es gibt für den jungen Künstler oder Intellektuellen im Exil viele Formen, viele Abstufungen und Variationen der politischen Aktivität. Von der politischen Propaganda, der nur aufklärenden Tätigkeit gibt es da mannigfache ~~Nuancen~~ Nuancen: bis zum wirklichen, physischen K a m p f , der den ganzen Einsatz nicht nur des Geistes, sondern des ~~totalen~~ Lebens bedeutet. Diesem physischen und direkten Kampf gegen den Fascismus haben sich junge Deutsche vor allem in S p a n i e n gestellt: während Hitler und Mussolini verführte, ahnungslose Knaben in den Krieg gegen das spanische Volk treiben, riskieren oder opfern junge Antifascisten - aber diese wirklich f r e i w i l l i g , wahrhaftig in voller Kenntnis und im vollen Bewusstsein der Situation ~~X~~ ihre Leben für die Rechte eben dieses spanischen Volkes, und damit ~~X~~ für die Sache der Demokratie. Aus Romanciers werden Soldaten, aus Komponisten Fliegeroffiziere - und, wahrlich, der junge Künstler ist zu begreifen, der es heute für seine Pflicht und seine Sendung hält, Seite an Seite mit den jungen Proletariern g e g e n den Fascismus, f ü r die Freiheit zu kämpfen, anstatt zu Hause Literatur, ~~Musik~~ Musik oder Blumenstillleben herzustellen. Der Tag mag kommen - und er ist vielleicht mehr fern - wo sich für j e d e n jungen Menschen die Frage ergibt: Wie diene ich der Sache des menschlichen Fortschrittes am besten? Ist es noch genug, ihr nur mit den Waffen des Geistes zu dienen?

~~...~~ Zwei ganze Generationen von Deutschen - wir können sie die Kriegs- und die Nachkriegs-Generationen nennen - müssen büßen für eine historische Schuld, die nicht sie allein^{sch}, aber die ^{sch} doch a u c h ~~alle~~ auf sich geladen haben. Die deutsche Jugend büßt und leidet - im Dritten Reich, das nun ein einziges Gefängnis ist, ^{oder} ~~und~~ draussen, im Exil. Am bedauernswertesten aber sind vielleicht jene, die in Deutschland geblieben sind und nicht einmal w i s s e n, dass jeder unter der fascistischen Diktatur verlebte Tag Erniedrigung und Jammer bedeutet: Je wohler sich ein junger Deutscher s u b j e k t i v im Hitler-Reich fühlt, desto trauriger steht es o b j e k t i v um ihn. Glücklicherweise sprechen viele starke Anzeichen dafür, dass es ihrer nicht mehr gar zu Zahlreiche sind, die ^{noch} wirklich durchaus zufrieden ~~in den~~ fühlen in der grossen deutschen Kaserne...

[Ja, die deutsche Jugend büßt: für die Schuld ihrer Väter - die einst- mals dem Kaiser ~~nachliefen~~ mit der gleichen blinden Begeisterung ~~dem~~ ~~Kaiser~~ nachliefen, wie später ein Teil der verblendeten Nation dem Diktator - , und sie büßt eigene Schuld: ^{weil sie} ~~Diese besteht darin, dass die~~ ~~deutsche Jugend~~ nicht wirklich dazu bereit oder fähig war, die Sünden der Väter gutzumachen; ~~dass sie die grossen humanen Werte der Freiheit, der Gerechtigkeit, des Friedens nicht genug liebte; dass sie~~ ^{weil} ~~entweder~~ abseits stand, un^{ter}interessiert an den grossen Zeitproblemen - oder sich fangen und verführen liess von den Demagogen. Der Weltkrieg, und die sozialen Wirren, die ihm folgten, hatte der deutschen ~~die~~ Jugend die moralischen Grundbegriffe genommen. Sie war zynisch geworden, oder stumpfsinnig; gar zu skeptisch, oder gar zu leichtgläubig. Sie leistete dem Bösen keinen Widerstand. ~~Das Böse ist der Faschismus.~~

[Nun geht sie durch eine harte Schule, diese deutsche Jugend - im Reich, oder in der Emigration. ~~Nun begreift sie wohl endlich, dass es doch~~

~~noch Werte gibt, ohne die zu leben sich nicht lohnt - und die man verteidigen muss, um sie nicht zu verlieren; wenn man sie aber schon verloren hat, muss man kämpfen, um sie wieder zu gewinnen.~~

Wer weiß, welches Schicksal, und was für Abenteuer und Tragödien diesen jungen Menschen noch vorbestimmt sind. Wer weiß auch, wie viele von ihnen diese Abenteuer und Tragödien überleben - wie viele zu Grunde gehen werden. Vielleicht - wer wagt es, zu prophezeien? - sind diese Generationen dazu bestimmt, aufgeopfert zu werden; zu vergehen, zu verschwinden, ohne dass sie den Sieg, den schöneren Tag gesehen hätten.

Der Horizont ist verfinstert. Die drohend geballten Wolken kündigen schon lange das Gewitter an; es könnte ein Gewitter ohnegleichen werden. Die Katastrophen aber sind kein Dauerzustand. Die Himmel, die wir heute so tief verschattet kennen, erhellen sich wieder.

Werden wir von diesem neuen Licht noch beschienen werden? Es sind schon Jüngere unterwegs. Neue Generationen sind im Kommen: jüngere Kameraden, jüngere Brüder - wir hören schon ihren leichten Schritt. Denken wir an diese, wenn wir müde werden wollen im Kampf. Lieben wir diese noch Unbekannten - ~~selbst die noch Ungeborenen sollten wir lieben lernen~~. Ihre Stirnen sind noch blank von Unschuld. Unsere jungen Brüder sollen nicht schuldig werden, wie unsere Väter und wie wir es gewesen sind. Sie sollen eine bessere Welt kennenlernen, als wir. Sie selber sollen besser sein als wir.

Wir werden nicht vergeblich gekämpft haben, auch wenn wir ~~den Tag~~ des es uns nicht mehr bestimmt sein sollte, den ~~schönen~~ Tag des Sieges zu erleben. Das flüchtige Lächeln einer Dankbarkeit, mit der die jüngeren Kameraden unserer gedenken werden, wird uns belohnen. Irgendwo werden sie - von denen wir uns so gern vorstellen, dass sie glücklicher sein mögen, als wir - auf Spuren stoßen, die von unseren Kämpfen zeugen, diesen Kämpfen, die uns heute ganz in Anspruch nehmen und

die dann vergangen sein werden. Dann werden diese Knaben - für ein paar Augenblicke nur - innehalten in ihren Spielen und in ihrem Werk. Ein paar gerührte Sekunden lang werden sie nachdenklich sein. Vielleicht kommt ihnen dann eine Ahnung, was gesündigt, was bereut, durchkämpft, gelitten worden ist - und wir sind nicht vergessen.

(1938) →

Verbindung
auf die letzte Seite

~~Hollywood - New York.~~

~~Januar - Februar 1938.~~